

Wer Deutsch als Zweitsprache für Geflüchtete unterrichtet, muss dafür aus- bzw. fortgebildet sein – und gut bezahlt werden

Ein Plädoyer von *Susan Kaufmann* (Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch)

Zum Bedarf an Lehrkräftequalifizierung

Im Laufe des letzten Jahres konnte man im Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) für Erwachsene rasante Entwicklungen verfolgen: einen enormen Anstieg der Zahl der Deutschkurse bei den etablierten Sprachkursträgern, deren Wartelisten gleichwohl länger und länger werden, und das Entstehen von Deutsch als Zweitsprache-Kursen jenseits des etablierten Integrationskurs-Systems, u. a. durch die kurzfristig ins Leben gerufenen Einstiegskurse der Bundesagentur für Arbeit für Asylbewerberinnen und Asylbewerber mit guter Bleibeperspektive.

Kurz: Neben dem etablierten Sprachfördersystem des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) entstand ein Wildwuchs an Kursen, der an die Missstände in den Kursen für Spätaussiedler/innen in den 90er Jahren erinnert und charakterisiert wird durch Preisdumping der Kursanbieter, die eilige Zusammenstellung der Kurse ohne Rücksicht auf die Erfordernisse einer sinnvollen äußeren Differenzierung – sehr zu Lasten von Lernungeübten und Analphabeten – und einem eklatanten Mangel an Fortbildungen. Es bedarf dringend einer Art regionaler „Pädagogischer Leitstellen DaZ“, die in dieser Situation als Ansprechpartner fungieren, die Maßnahmen strukturieren, in didaktischen Fragen unterstützen, ein zentrales Forum für Vorschläge der Beteiligten bieten – und sich um die fehlende Qualifizierung und Fortbildung der Kursleitenden kümmern, die existierenden Angebote bündeln und koordinieren bzw., wo erforderlich, Fortbildungen neu konzipieren.

Der Bedarf an Lehrkräften in der Erwachsenenbildung ist riesig, auch weil viele professionelle Lehrkräfte in den schulischen Deutschunterricht abwandern, weil ihre Erfahrung bei der Beschulung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen dringend gebraucht wird. Ehrenamtliche Lehrkräfte – darunter hochqualifizierte DaZler/innen, pensionierte Lehrer/innen, fachfremde Menschen, die sich für Geflüchtete engagieren wollen – leisten in diesem Zusammenhang einen enormen Beitrag.

„Man wird sich schleunigst um die Qualifikation zusätzlicher Lehrkräfte kümmern und sie anständig bezahlen müssen. Sonst bekommen wir wieder Verhältnisse wie im 18. Jahrhundert, als moderne Sprachen durch Sprachmeister unterrichtet wurden. Ihre Qualifikation bestand darin, dass sie Muttersprachler waren. Oft waren sie keine Meister, nicht einmal Gesellen, sondern entlaufene Priester, ehemalige Unteroffiziere, verkrachte Studenten und ambulante Existenzen aller Art. Ihre Unterrichtserfolge wurden von Zeitgenossen sehr skeptisch beurteilt.“¹

¹ Glück, „Mit Händen und Füßen“, FAZ 22.10.2015.

Man sollte meinen, dass sowohl Universitäten als auch die etablierten Fortbildungsträger schon längst sowohl Fortbildungen für fachfremde Lehrkräfte durchführen als auch Train-the-Trainer-Maßnahmen anbieten, um dem gestiegenen Bedarf an Fortbildnerinnen und Fortbildnern zu begegnen, aber das Gegenteil ist der Fall. Die etablierten Fortbildungsinstitutionen und Universitäten halten sich eher zurück². Das hat zur Folge, dass die Lücke von „neuen“ Anbietern geschlossen wird, die nicht nach der Fachlichkeit akkreditierter Fortbildungseinrichtungen oder Universitäten fragen, und Fortbildungsangebote entstehen nach dem Motto *Auch Du kannst das. Deutsch für Asylbewerber. Ehrenamtlich*³ oder es *„kann jeder einen erfolgreichen ersten Deutschunterricht geben.“*⁴

Um zu verstehen, warum sich die großen Institutionen der Erwachsenenbildung und Universitäten schwer tun, Lehrkräftequalifizierung für fachfremd, eventuell ehrenamtlich mit Geflüchteten arbeitende Menschen anzubieten, soll ein Blick in die Vergangenheit geworfen werden.

Ein Blick in die Vergangenheit der Lehrkräftequalifizierung

Lehrkräfte Deutsch als Zweitsprache in der Erwachsenenbildung sind seit jeher eine heterogene Gruppe von Menschen, die aus den unterschiedlichsten beruflichen Richtungen kommen. Seit 2005 konnten und mussten Kursleitende in den bundesweit verpflichtend angebotenen Integrationskursen, die nicht aufgrund eines DaF/DaZ-Studiums und/oder langjähriger Praxiserfahrung zur Lehrtätigkeit in Integrationskursen zugelassen waren – und das sind etwa die Hälfte aller Kursleitenden – eine Zusatzqualifizierung in einer der vom BAMF akkreditierten Fortbildungseinrichtung erwerben⁵.

Im Nachhinein kann auf einige verbesserungswürdige Punkte des Systems hingewiesen werden: So fehlten wesentliche DaZ-Inhalte, wie die Themen „niedrig qualifizierte, sog. lernungewohnte Lernende“ oder „Umgang mit Fossilierung“. Andere waren, wie „berufsbezogenes Deutsch“, nur im Wahlprogramm untergebracht. Negativ wirkte sich vor allem aus, dass mit Stichtag 31.12.2009 die Zusatzqualifizierung nicht mehr berufsbegleitend, sondern berufsvorbereitend durchlaufen werden musste. Damit bekam sie den Status einer Ausbildung und wurde zum Nadelöhr, durch das Interessenten ohne DaF/DaZ-Abschluss hindurch mussten, wenn sie in Integrationskursen unterrichten wollten. Und die zuvor für Kursleitende kostenfreie Qualifizierung mussten Interessenten nun aus eigener

² Ausnahmen stellen die „Veranstaltungsreihe für den Einstieg in die ehrenamtliche Unterstützung von Geflüchteten in der Aneignung des Deutschen“ des ÖDaF, http://www.oedaf.at/site/article_list.siteswift?so=all&do=all&c=download&d=article%3A421%3A1, und die Workshops der Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch, http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fobis_didaktik_methodik.html, dar.

³ <https://open.sap.com/>. Im Video heißt es „Dieser Kurs soll Sie als ehrenamtlicher Deutschlehrer bei Ihren ersten Schritten unterstützen. Sie werden einen Einblick in die Arbeit anderer Ehrenamtlicher bekommen, die bereits seit einiger Zeit Deutsch unterrichten und ihre Erfahrungen mit Ihnen teilen möchten.“

⁴ <http://www.tandemdeutsch.de>.

⁵ Eine Arbeitsgruppe des Goethe-Instituts hatte 2005 das existierende Konzept für die Kursleiterqualifizierung der in vom Sprachverband Deutsch e.V. bundesweit geförderte Deutschkursen tätigen Lehrkräfte überarbeitet.

Tasche bezahlen (zum Vergleich: verkürzte ZQ ca. 700,- / unverkürzte ZQ ca. 1400,- €). Ein weiterer Schwachpunkt ist, dass durch das Fehlen eines Train-the-trainer-Angebots für die Fortbildner/innen selbst die Qualität der Zusatzqualifizierung ganz unterschiedlich ist.

Unter dem Strich aber hob das System der Zusatzqualifizierung Deutsch als Zweitsprache die Qualität der Lehre in den Integrationskursen an und trug wesentlich zur Festigung des **Berufsbildes „Kursleiter/in Deutsch als Zweitsprache für Erwachsene“** bei.⁶

Über die Qualität der universitären DaF-/DaZ-Ausbildung kann keine generelle Aussage gemacht werden, da die DaF/DaZ-Abschlüsse untereinander kaum vergleichbar sind: „DaF und DaZ sind Etiketten, die auf vielen Verpackungen kleben. Ihr Inhalt unterscheidet sich erheblich.“⁷ In unserem Zusammenhang interessiert vor allem, ob Lehrkräfte mit DaF-/DaZ-Studienabschluss wirklich für den Deutsch als Zweitsprache-Unterricht mit Erwachsenen, also die Tätigkeit im Inland mit einer sehr heterogenen Zielgruppe –darunter auch niedrig qualifizierte, sog. „lernungewohnte“ Lernende – ausgebildet sind oder eher auf die Unterrichtstätigkeit mit Kindern und Jugendlichen (DaZ an Schulen) oder mit schnell lernenden, gut qualifizierten Menschen vorbereitet wurden. Wir können aber davon ausgehen, dass von vielen Universitäten mit DaF/DaZ-Studium auch für das Inland gut ausgebildete Lehrkräfte in die Erwachsenenbildung kommen⁸.

Änderungen der Zulassungskriterien

Als 2015 der Bedarf an Lehrkräften rasant anstieg (auch weil viele der bereits beschäftigten Lehrkräfte in die Schulen abwanderten), staute es sich am „Nadelöhr Zusatzqualifizierung“. In Folge änderte das BAMF seine Richtlinien ab dem 01.09.2015 zunächst als Modell für ein Jahr befristet dahingehend, dass auch geringer qualifizierte Personen (z. B. Personen ohne formalen Hochschulabschluss) die Zusatzqualifizierung erwerben konnten⁹, die Zusatzqualifizierung wieder berufsbegleitend erworben werden kann und die Kosten für die Teilnahme rückerstattet werden.¹⁰

⁶ Dazu trug auch die Kursleiterqualifizierung berufsbezogener DaZ-Unterricht bei, die das ESF-BAMF-Programm flankiert, siehe <http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/kursleiterqualifizierung0.html>.

⁷ Helmut Glück, a.a.O. – Die Suche nach dem Begriff DaZ auf der Seite des FaDaF „Topographie der DaF-Studiengänge im europäischen Hochschulraum“, das alle aktuellen DaF- und DaZ-Studiengänge im europäischen Hochschulraum erfasst, ergab, dass von den 53 hier gelisteten deutschen Hochschulen nur 17 als „DaF/DaZ-Standort“ gelistet sind, siehe <http://www.fadaf.de/hochschul-wiki/index.php?search=DaZ&title=Spezial%3ASuche&go=Seite>.

⁸ Eine Untersuchung dazu liegt m. W. nicht vor.

⁹ Siehe die Matrix des BAMF „Zulassungskriterien für Lehrkräfte in Integrationskursen“ vom August 2015: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Lehrkraefte/matrix-zulassung-lehrkraefte-integrationskurse.pdf?__blob=publicationFile

¹⁰ Siehe <http://www.bamf.de/DE/Infothek/Lehrkraefte/Zusatzqualifikation/zusatzqualifikation-node.html>.

Heterogene Kompetenzen und Fortbildungsbedarfe

Zurzeit arbeiten in Kursen mit Geflüchteten Lehrkräfte, die sich nach Ausbildung, Praxiserfahrung, Bezahlung und vielen anderen Kriterien erheblich voneinander unterscheiden, wobei alle möglichen Kombinationen von Kriterien möglich sind (z. B. gibt es hochqualifizierte Lehrkräfte, die ohne Bezahlung arbeiten).

- **Kriterium Ausbildung DaZ:** Das Spektrum geht von fachlich äußerst versierten Lehrkräften mit fundiertem DaZ-Studium oder Zusatzqualifizierung für Integrationskurse, die möglicherweise selbst als Fortbildner/innen DaZ tätig sind, über für andere pädagogische Arbeitsbereiche ausgebildete Lehrkräfte (z. B. pensionierte Schul-Lehrerinnen/Lehrer) bis hin zu gänzlich fachfremden Wissenschaftlern, Kriminalbeamten, Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen, Menschen aus den kirchlichen Arbeitszusammenhängen u.v.m.
- **Kriterium Fortbildung DaZ:** Ähnlich groß ist die Bandbreite im Hinblick auf besuchte Fortbildungen. Deutsch als Zweitsprache für Erwachsenen unterrichten derzeit Lehrkräfte, die freiwillig und meist auf eigene Kosten eine Vielzahl von DaZ-Fortbildungen besucht haben, Lehrkräfte, die sich in ganz anderen Bereichen (Interkulturelles Lernen, Konfliktmanagement, Sprachförderung von Kindern usw.) fortgebildet haben, und Lehrkräfte ohne oder mit nur geringer Fortbildungserfahrung.
- **Kriterium Praxiserfahrung:** Hier reicht das Spektrum von viel Praxiserfahrung mit unterschiedlichsten Zielgruppen (Menschen mit Alphabetisierungs- oder speziellem Förderbedarf in der Zweitsprache Deutsch, Jugendliche, schnell lernende Fach- und Führungskräften ...) und auf unterschiedlichem Niveau (A0-C1) bis hin zu sehr wenig Praxiserfahrung (diese Lehrkräfte orientieren sich meist an der Praxis ihres eigenen Fremdsprachenlernens, die möglicherweise schon lange zurückliegt).
- **Kriterium Bezahlung:** Lehrende in DaZ-Kursen werden ganz unterschiedlich bezahlt. Festangestellt und angemessen bezahlt sind die wenigsten. Die meisten erhalten ein Honorar (zwischen 16,- und 23,- Euro die Unterrichtsstunde), viele von ihnen sind aber auch ohne Bezahlung tätig, wobei die Ehrenamtlichkeit nicht mit anderen oben genannten Kriterien, wie z. B. einer fachfremden Ausbildung oder geringer Praxiserfahrung korreliert.
- **Kriterium Deutschkenntnisse:** Von Lehrkräften mit Deutsch als Muttersprache auf hohem bildungssprachlichem Niveau bis hin zu Lehrkräften, die selbst Deutsch als Zweitsprache (ab dem Niveau B1+ aufwärts) lernen, sind bei Lehrkräften in DaZ-Kursen unterschiedlichste Sprachniveaus zu finden.

Die Frage, ob angesichts dieser sehr heterogenen Gruppe die begriffliche Abgrenzung von „professionellen Lehrkräfte“ und „ehrenamtlichen Sprach- oder Lernbegleitern“ sinnvoll und zielführend ist, muss an anderer Stelle eingehender diskutiert werden.

Deutlich wird aber: Alle der oben genannten Menschen bringen in unterschiedlicher Weise Kompetenzen für den Unterricht mit Geflüchteten mit (Verständnis der Zielgruppe, Kompetenz der DaF/DaZ-Didaktik und Methodik, interkulturelle Kompetenz, pädagogische Erfahrung, Praxiserfahrung, Empathie, Reflexionsfähigkeit u.v.m.). Alle von ihnen brauchen aber auch in ebenso unterschiedlicher Weise Fortbildungen: Die erfahrene DaZ-Lehrkraft möchte die Qualität ihres Unterrichts für niedrig qualifizierte, möglicherweise traumatisierte Menschen verbessern, der pensionierte Deutschlehrer sich über Besonderheiten des erwachsenengerechten Unterrichts informieren, die Sozialpädagogin ihre Kenntnisse der DaZ-Didaktik erweitern usw.

Die neuen Zielgruppen bringen neue Bedarfe mit sich, die zunächst einmal erhoben werden müssen, um als neue Fragestellungen bzw. Schwerpunktsetzungen in den Fortbildungen aufgegriffen werden zu können (so z. B. die Themen „Zweitschifterwerb“ oder „Unterstützung jugendlicher Geflüchtete bei den sprachlichen Anforderungen einer Ausbildung“).

Dass der Lernerfolg in den vielen Kursen, die von nicht qualifizierten Lehrenden geleitet werden, zu verbessern wäre, ist nicht nur eine theoretische Überlegung im Umkehrschluss der Aussage des BAMF, gut qualifizierte Lehrkräfte seien „die Voraussetzung für den Erfolg ... Neben hoher pädagogischer und interkultureller Kompetenz zeichnen sich diese Lehrkräfte durch hohe fachliche Qualifikation aus.“¹¹ Wer in den Kursen hospitiert, wird schnell sehen, wie wenig der Unterricht der hohen Motivation der Lernenden gerecht wird und wie gering ihr Lernerfolg ist, z. B. wenn die Lehrkraft

- den mitgebrachten Sprachstand der Lernenden nicht einschätzen kann und Lernende auf ganz unterschiedlichem Niveau unterrichten muss,
- nicht erkennt, wenn Lernende einen Alphabetisierungs- oder Zweitschrift-Lernbedarf haben,
- aus Unkenntnis über die Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens zu schnell auf einem viel zu hohen Niveau spricht,
- zu schnell vorgeht und nicht ausreichend Wiederholungsphasen anbietet,
- sich von den großen, heterogenen Gruppen überfordert fühlt,
- aus Unkenntnis der Lernbedürfnisse Erwachsener die Lernenden wie unmündige Kinder behandelt,
- sehr viel Wert auf Grammatik bzw. sprachliche Korrektheit legt und die Lernenden damit überfordert,
- sehr viel Aufmerksamkeit auf die Fehlerkorrektur legt und damit die ersten Versuche der Lernenden, in der Zielsprache zu kommunizieren, bremst,
- aus Unkenntnis über vorliegende Unterrichtsmaterialien, Materialien einsetzt, die für die Lerngruppe nicht angemessen sind,
- selbst viel spricht, die Lernenden selbst aber nicht aktiviert, zum Sprechen/Schreiben auffordert.

¹¹ BAMF, <http://www.bamf.de/DE/Infothek/Lehrkraefte/Zulassung/zulassung.html>

Bedenken gegen die Fortbildung ehrenamtlicher bzw. fachfremder Lehrkräfte

Zu den oben angesprochenen Fragen findet in der DaZ-Fachwelt in den letzten Monaten eine Diskussion statt, die eher von Bedenken gegenüber der Entwicklung von Fortbildungsangeboten für ehrenamtlich bzw. fachfremd unterrichtende Lehrkräfte als von Entwicklungs- und Tatendrang geprägt ist.

Argument 1:

Fachfremde, für den Unterricht mit Geflüchteten nicht aus- oder fortgebildete Menschen sollten sich als Sprach-, Lern- oder Flüchtlingsbegleiter sehen. In dieser Rolle haben sie andere Aufgaben als Lehrkräfte, müssen sich nicht „an einen Lehrplan halten und ohne Rücksicht auf die Teilnehmenden Ziele erreichen“ müssen „keine Grammatik machen“ und „keine Fehler korrigieren“¹². Laien sollten vielmehr „das tun, was sie gut können: Gesprächsangebote machen, Zuhören, mit den Flüchtlingen ‚Sprachorte‘ aufsuchen und dort gemeinsam beobachten“¹³. Sie können so „ganz individuell auf Lernende eingehen und fragen, was ihnen wichtig ist zu lernen. Ehrenamtliche können Lernen mit einem emotionalen Beziehungsangebot verbinden und Lernen in authentischen Situationen und Begegnungen gestalten.“¹⁴

Ehrenamtliche sollen den professionellen Lehrkräften also keine Konkurrenz machen. – Aber: Wie soll diesen engagierten – möglicherweise bereits seit geraumer Zeit in Erstaufnahmeeinrichtungen tätigen – Menschen verdeutlicht werden, dass sie sich aus dem Sprachunterricht heraushalten, sich auf Ansprache, Begleitung, Ermutigung und Information beschränken sollen? Woher sollen sie diese Linie zwischen Professionalität und Laientum, die sie nicht überschreiten sollen, kennen? Wie sollen besonders Schullehrer/innen diese Beschränkung mit ihrem Selbstverständnis in Einklang bringen? Das scheint mir eine nur an wenigen Orten realisierbare Forderung,¹⁵ die eine für den DaZ-Unterricht m. E. unsinnige Trennung zwischen DaZ-Theorie und DaZ-Praxis zieht.

Argument 2:

Wenn wir Ehrenamtler/innen als DaZ-Lehrkräfte fortbilden, verneinen wir die Komplexität der Unterrichtstätigkeit DaZ, werfen alle Bemühungen um Qualität, unseren berechtigten Anspruch an professionelles Handeln¹⁶ über Bord und setzen unser Berufsbild aufs Spiel. In diese Richtung geht auch

¹² Hans-Jürgen Krumm, „Was Freiwillige bei der Sprachunterstützung von Flüchtlingen brauchen – und was nicht“, S. 2, <http://www.idvnetz.org/Dateien/HJKrumm%20Kleiner%20Leitfaden%20fuer%20SprachhelferInnen.pdf>.

¹³ Ebd., S. 7.

¹⁴ Christiane Carstensen, "Professionalität und Ehrenamt in der Spracharbeit für Flüchtlinge“, http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/ehrenamt_fachl_unterstuetzung.html#c2808.

¹⁵ Ein gutes Beispiel für die Realisierung dieses Ansatzes ist das Cafe Bonvenon der AWO Bielefeld, das sowohl Ehrenamt als auch professionelle Sprachvermittlung mit seinen jeweiligen Synergieeffekten nutzt, siehe Carstensen, a.a.O.

¹⁶ Vgl. dazu Carstensen, a.a.O.

dieser Appell, keine Fachdidaktik im Schmalspurformat anzubieten. „Für uns Uni-Leute ... bedeutet das, dass wir nicht unsere ‚Fachgebiete‘ an die Freiwilligen weitergeben, auch nicht in vereinfachter Form, sondern uns gemeinsam mit diesen daran machen zu prüfen, was es heißt, mit Flüchtlingen informell zu arbeiten.“¹⁷

Ich meine, dass die veränderte Situation eine neue Haltung erfordert, bei der es nicht um den Schutz der Fachlichkeit gehen kann, sondern um adäquate Fortbildungen für alle gehen muss, die – auf welcher Stufe auch immer – DaZ-Unterricht für Geflüchtete geben wollen. Wie können wir vorbereiten auf die Tätigkeit? Welche Unterstützung können wir begleitend geben? Wir sollten auf keinen Fall die am niedrigsten qualifizierten Lehrkräfte mit der schwierigsten Zielgruppe alleine lassen (ein Fehler, der in der Vergangenheit schon oft genug gemacht wurde.) Gerade die erfahrenen Lehrkräfte könnten nach einer entsprechenden Teilnahme an einer Trainer-Fortbildung eine Rolle als Fortbildner/innen oder Mentoren/Mentorinnen übernehmen – zu entsprechenden Honoraren.

Argument 3:

Die Geflüchteten haben erst einmal mit ganz anderen Problemen zu kämpfen, „der Verbleib der Familie, das Überstehen der nächsten Tage und Nächte, das Sattwerden, die Unsicherheit der Existenz ... Wenn sie trotzdem Deutschlernen wollen, ist das wunderbar, aber wir sollten respektieren, dass immer wieder andere Dinge wichtiger sind“¹⁸ und schon gar nicht einen Deutschlern-Druck aufbauen. „Viele geflüchtete Menschen (haben) traumatische Erfahrungen gemacht ... (und sind) oftmals emotional gar nicht in der Lage ..., eine neue Sprache zu lernen – ein „Deutschzwang“ ist keine angemessene Hilfestellung.“¹⁹

Dies ist eine sehr wichtige Mahnung, die Lehrkräfte dringend beherzigen sollten. In Politik und Medien wird von (geflüchteten) Migrantinnen und Migranten mit einer Selbstverständlichkeit gefordert, dass sie Deutsch lernen, die an deren menschlicher Realität völlig vorbeigeht. Eine Sprache lernt sich nicht mal so einfach, wenn ein Großteil der eigenen Aufmerksamkeit durch traumatische Erfahrungen, Angst um Angehörige, Zukunftsängste gebunden ist.

Gleichwohl bedeuten für ganz viele Geflüchtete die Deutschlern-Angebote keine Qual, sondern einen Rettungsanker, die Möglichkeit, Kontakt mit anderen aufzunehmen, sprachlich handelnd am Alltag teilzunehmen. – „Wer will denn nicht handlungsfähig sein?“ fragt Inci Dirim in diesem Zusammenhang.²⁰ Als geradezu zynisch müssen es aber diejenigen Geflüchteten empfinden, denen mit dem

¹⁷ Krumm, a.a.O., S. 7.

¹⁸ Ebd., S. 2.

¹⁹ Interview mit Inci Dirim vom 13.1.2016, „Wer will denn nicht handlungsfähig sein?“

<https://medienportal.univie.ac.at/uniview/wissenschaft-gesellschaft/detailansicht/artikel/inci-dirim-im-gespraech-wer-will-denn-nicht-handlungsfahig-sein/>

²⁰ Dirim, a.a.O.

Zugang zu Deutschlern-Angeboten diese Handlungsfähigkeit verwehrt wird. In die Deutschkurse der Bundesagentur für Arbeit z. B. werden nur Geflüchtete aus Syrien, Eritrea, dem Irak und dem Iran aufgenommen.²¹ Menschen, die aus Afghanistan, Nigeria, Serbien und anderen Ländern kommen, bleiben außen vor.

Argument 4:

„Wir dürfen Ehrenamtler nicht fortbilden, damit sie die Arbeit machen, die eigentlich Professionelle bezahlt machen sollen!“ (eine VHS-Fachbereichsleitung). Dies wäre ein Schlag ins Gesicht der gut ausgebildeten Lehrkräfte, die den Trägern und dem DaZ-Unterricht seit Jahren unter schlechten Bedingungen die Treue gehalten haben.

Dieses Argument ist schlagkräftig, legt es doch den Finger auf den seit vielen Jahren wunden Punkt der Sprachförderung. Über die Jahre hat das hohe Qualifizierungsniveau der Lehrenden DaZ für Erwachsene nichts an der überaus schlechten Bezahlung der Lehrkräfte geändert, trotz aller Plädoyers, Aufrufe und Petitionen. Die Honorare bleiben „skandalös niedrig“²². Man muss – einmal wieder – sagen, dass die Deutschförderung für Erwachsene auf einem System der schamlosen Ausnutzung der Empathie, des Engagements und manchmal auch der Not der Lehrkräfte basiert. Oder anders: „Die integrationspolitisch so wichtige Vermittlung der deutschen Sprache an Hunderttausende Migranten und Flüchtlinge liegt in den Händen von etwa 16000 unterbezahlten Honorarkräften.“²³

Aber: Unter der Verbitterung über diese Situation darf jetzt nicht der Deutschunterricht für Geflüchtete leiden. Geflüchtete haben ein Recht auf einen guten Start beim Deutschlernen. Der Anfangsunterricht für Geflüchtete ist ein erster Schritt, der den späteren Übergang in den Integrationskurs vorbereitet und erleichtert. Lernende, die ganz am Anfang die Erfahrung gemacht haben, dass man ihre Lernbedürfnisse nicht wahrnimmt und dass sie trotz ihrer Bemühungen nur kleine Lernerfolge erzielen, werden nur schwer für das Weiterlernen in Integrationskursen und berufsorientierten DaZ-Kursen zu motivieren sein – und zu einem späteren Zeitpunkt wird man ihnen ihr schlechtes Deutsch als Mangel an Integrationswillen vorwerfen. Sprachförderung muss immer die nächsten 30 Jahre im Blick haben und wir müssen uns fragen, ob und wie wir die Geflüchteten ausreichend auf ihre Zukunft in Deutschland vorbereiten.

²¹ Personen mit Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender (BÜMA), bei denen ein rechtmäßiger und dauerhafter Aufenthalt zu erwarten ist, siehe <https://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/Institutionen/Traeger/Einstiegskurse/Detail/index.htm?dfContentId=L6019022DSTBAI782320>.

²² Glück, a.a.O.

²³ Christoph Schroeder: „Bei den Sprachkursen für Flüchtlinge und Migranten sind gründliche Reformen nötig.“, Süddeutsche Zeitung, 07.03.2016.

Plädoyer für ein Fortbildungsprogramm

Alles spricht also für eine rasche Entwicklung von Fortbildungen für **alle** mit Geflüchteten tätige Lehrkräfte.

Das BAMF hat am 03.03.2016 eine „Ausschreibung: Schulungen für ehrenamtliche Sprachbegleiter“ ins Netz gestellt, in der Träger aufgefordert werden im Rahmen von Modellprojekten Schulungsmaßnahmen für Ehrenamtliche zu erproben,

„in denen diese methodisch dazu befähigt werden, als Sprachbegleiter in kleinen Schritten erste Grundregeln der Grammatik und Aussprache zu vermitteln. Dabei sollen auch der sorgfältige Umgang mit Fehlerkorrektur dargestellt werden. Daneben sollen die Sprachbegleiter unterstützt werden, mit gelegentlich schwierigen und frustrierenden Situationen der ehrenamtlichen Tätigkeit umgehen zu lernen. Große Bedeutung kommt einer Vernetzung der Sprachbegleiter untereinander und mit Dritten zu.“²⁴

Träger haben nach Bekanntgabe knapp einen Monat Zeit, um ihren Antrag einzureichen. Man kann sich gut vorstellen, welche konzeptionell kleinen Brötchen in dieser Zeit gebacken werden können. Ein solches Programm fördert Stückwerk, setzt hier und da Flicker auf die aktuellen Probleme – und ruft Träger auf den Plan, die eher am Geld als an der Fachlichkeit interessiert sind.

Dass die Schulungsmaßnahmen von offizieller Seite in Richtung Grammatik, Fehlerkorrektur und Aussprache gelenkt werden, erschüttert. Kennt das BAMF selbst nicht den von ihm im Zusammenhang mit den Sprachprüfungen als Leitlinie gesetzten Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen mit seinen auf die Förderung der **kommunikativen Kompetenz** ausgerichteten Lernzielen?²⁵ Ist wirklich immer noch nicht bekannt, dass Sprachunterricht nicht Grammatikunterricht ist, sondern dass es dabei um den Aufbau kommunikativer Fähigkeiten geht? Nur in einem kommunikativ und interaktiv ausgerichteten DaZ-Unterricht ist dieses Ziel zu erreichen. Und sollen Lehrkräfte jetzt wirklich einen wesentlichen Teil ihrer Aufmerksamkeit auf die Fehlerkorrektur, also die sprachliche Korrektheit lenken (und ihren Kontroll- und Korrekturneigungen nachgehen), wenn doch längst erwiesen ist, dass Fehler einen stattfindenden Lernprozess anzeigen und begleiten? Die Richtung, die das BAMF hier für die Lehrkräftequalifizierung vorgibt, ist bedenklich und führt im schlimmsten Fall zu einem Unterricht, der die Lernenden verstummen lässt und ihnen das Weiterlernen verleidet.

²⁴ Siehe <http://www.bamf.de/DE/Infothek/Projekttraeger/SchulungenSprachbegleiter/schulungen-fuer-sprachbegleiter.html>.

²⁵ Zum Anfangsniveau schreibt der GER: „Level A1 (Breakthrough) ... the point at which the learner can interact in a simple way, ask and answer simple questions about themselves, where they live, people they know, and things they have, initiate and respond to simple statements in areas of immediate need or on very familiar topics ...“, GER, S. 33, https://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/Framework_EN.pdf.

Kaufmann (2016): Wer Deutsch als Zweitsprache für Geflüchtete unterrichtet, muss dafür aus- und bzw. fortgebildet sein – und gut bezahlt werden. http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/kaufmann_plädoyer.pdf

Wichtig wäre aber ein wohldurchdachtes Fortbildungsprogramm zu entwickeln und anzubieten,

- für die Fortbildnerinnen und Fortbildner speziell weitergebildet sind,
- das auf einer aktuellen Bedarfsermittlung beruht,
- das die Fortbildungsgewohnheiten der Vergangenheit einer kritischen Prüfung unterzieht,
- das der großen Uneinheitlichkeit der Kompetenzen der Lehrenden gerecht wird,
- das sowohl berufsvorbereitende als auch berufsbegleitende Bausteine enthält,
- das folglich ein Wahlangebot macht, aus dem sich jede/r Lehrende die Inhalte herausuchen kann, die seinem/ihrem jeweiligen Qualifizierungs- und Kenntnisstand sowie seinen Praxiserfahrungen entsprechen, und
- das sich nicht auf die bekannten Angebotsformen beschränkt, sondern unterschiedlichste Lernarrangements und Medien nutzt: herkömmliche Seminare und Workshops, virtuelle Lernformen, Videos, Mentoring, Hospitationen usw.

Literatur:

Buhlmann, Rosemarie (2005): Konzeption für die Zusatzqualifizierung Lehrkräften im Bereich Deutsch als Zweitsprache.

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Lehrkraefte/konzeption-fuer-die-zusatzqualifikation-von-lehrkraeften-pdf.pdf?__blob=publicationFile.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015): Matrix „Zulassungskriterien für Lehrkräfte in Integrationskursen“.

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Lehrkraefte/matrix-zulassung-lehrkraefte-integrationskurse.pdf?__blob=publicationFile.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): „Zulassung von Lehrkräften in Integrationskursen“.

<http://www.bamf.de/DE/Infothek/Lehrkraefte/Zulassung/zulassung.html>.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): „Ausschreibung: Schulungen für ehrenamtliche Sprachbegleiter“.

<http://www.bamf.de/DE/Infothek/Projekttraeger/SchulungenSprachbegleiter/schulungen-fuer-sprachbegleiter.html>.

Carstensen, Christiane (2016): „Professionalität und Ehrenamt in der Spracharbeit für Flüchtlinge“.

http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/ehrenamt_fachl_unterstuetzung.html#c2808.

Dirim, Inci (2016): Interview „Wer will denn nicht handlungsfähig sein?“

<https://medienportal.univie.ac.at/uniview/wissenschaft-gesellschaft/detailansicht/artikel/inci-dirim-im-gespraech-wer-will-denn-nicht-handlungsfahig-sein/>.

Europarat (2001): Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment.

http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/source/framework_en.pdf.

FaDaF (2015): Topographie der DaF-Studiengänge im europäischen Hochschulraum.

<http://www.fadaf.de/hochschul-wiki/index.php?title=Hauptseite>.

Glück, Helmut (2015): „Mit Händen und Füßen“, FAZ 22.10.2015.

Krumm, Hans-Jürgen (2016): „Was Freiwillige bei der Sprachunterstützung von Flüchtlingen brauchen – und was nicht“.

<http://www.idvnetz.org/Dateien/HJKrumm%20Kleiner%20Leitfaden%20fuer%20SprachhelferInnen.pdf>.

ÖDaF (2016): „Einblicke in die Spracharbeit mit Geflüchteten Veranstaltungsreihe für den Einstieg in die ehrenamtliche Unterstützung von Geflüchteten in der Aneignung des Deutschen“.

http://www.oedaf.at/site/article_list.siteswift?so=all&do=all&c=download&d=article%3A421%3A1.

ÖDaF (2015): „Einige Überlegungen und Hintergrundinformationen rund um die Workshopreihe ‚Einblicke in die Spracharbeit mit Geflüchteten‘“.

<http://www.oedaf.at/content/site/home/article/405.html>.

Schroeder, Christoph (2016): „Bei den Sprachkursen für Flüchtlinge und Migranten sind gründliche Reformen nötig.“, Süddeutsche Zeitung, 07.03.2016.